



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

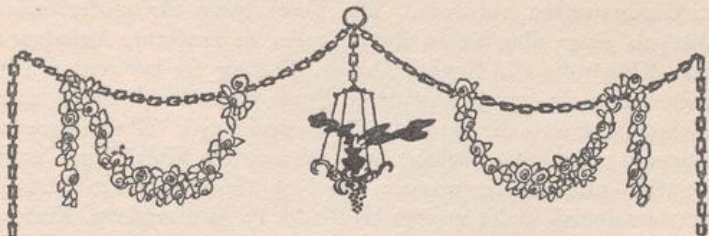
Bie, Oscar

Berlin, 1906

Etwas Literatur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

die Sinfonie formal geworden. Die Synthese war erfolgt. Wie der Tanz mit der stimmunggebenden Ouvertüre begann, so deckte die Sinfonie im ersten Sonatensatz ihre inneren Bedürfnisse. Das Adagio konnte dann eine Sarabande, das Scherzo ein Menuett, das Allegro ein Rondo sein, auch ohne daß es auf dem Titel vermerkt wurde. Alles in derselben rhythmischen Freiheit, wie die Suitensätze sie ihrerseits sich erlaubten.



ie Suite war die Kolonne, in der die Tänze gegen die Phalanx der Sinfonie und Sonate anzurücken pflegten. Von 1600 bis 1750 versucht sie in immer wieder neuen Kombinationen dem Gegner, den sie beneidet, wie dieser sie beneidet, geschlossen zu erscheinen. Sie wirbt um seine Feindschaft in der imposanten Bindung der Teile, die einzeln zu winzig erschienen, um ernst genug genommen zu werden.

Etwas Literatur

Noch sind die Musikhistoriker bei der Rekonstruktion dieser Suite. Die Musikgeschichte verfügt nicht wie die Kunstgeschichte über ein vorhandenes und zugängliches Material, oder wie die Literatur über ein vorhandenes und nur teilweise vergessenes, sondern ihre Quellen müssen vielfach noch gesucht und geöffnet werden. Solange Haydns Werke zum Teil ungedruckt und unbekannt sind, kann man von einer Kenntnis der Musik jener Zeit kaum sprechen. Jährlich erscheint ein Band der österreichischen oder bayerischen oder deutschen Denkmäler, der eine Überraschung und Richtigstellung bringt. In den 40 Volumina der Kollektion Philidor ruht auf der Conservatoire-Bibliothek in Paris das ganze, kaum gekannte Material an Tänzen, Konzerten und Balletten aus der französischen Hofkunst bis ins 18. Jahrhundert. Hin und wieder läßt man da und dort etwas nachsehen, aber noch ist das System ausgeschlossen. Wir haben, Gott sei Dank, so lange in lebendiger Musik gelebt, daß es, leider, erst heute nötig erscheint, ein Interesse und eine Pietät der alten Musik entgegenzubringen, die so leicht ein Ende der Kunst und ein Anfang der Wissenschaft sein kann.



In seinen Notenbeilagen zur Geschichte des deutschen Tanzes hat Böhme die ausführlichste bisherige Sammlung alter Tänze gegeben, von früh bis spät, so wie es Eitner vorher in seiner Tanzbeilage zu den Monatsheften versucht hat. Da findet man Proben aus allen Lied-, Lauten-, Orgelbüchern und mehrstimmigen Sätzen der vorme sterlichen Periode. Einige Meister, die Hauptmeister bis zum Vater Johann Strauß ziemlich vollständig, sind in den Denkmälerausgaben oder Sonderdrucken oder Gesamtwerken verstreut. Die Vereinigung für niederländische Musik gab einige alte Weisen ihres Landes in moderner Aufarbeitung heraus, Kidson die Old English Dances, Kolberg die berühmteren polnischen Tänze des 19. Jahrhunderts, Pauer sammelte deutsche Tänze, Chilesotti excerpierte die Musik des Caroso und Negri. Über unsere fragmentarischen Kenntnisse belehrt man sich aus den Einleitungen zu den Denkmäler- und Meisterausgaben, aus Neffs Geschichte der deutschen Instrumentalmusik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Kretzschmars Auseinandersetzungen im „Führer“, Seifferts Geschichte der Klaviermusik und einigen Riemannschen Arbeiten im musikalischen Wochenblatt. Starczewski in den „Sammelbänden“ analysierte alte polnische Weisen

Ein Spanier

Don Luis Milan war ein spanischer Musiker und Weltmann in der Zeit Karls V. Er schrieb einen Cortesano nach dem Muster des berühmten Gesellschaftsbuches vom Grafen Castiglione, und er schrieb einen Maestro, in dem er einige Lieder und Tänze seiner Landsleute für Gesang und Laute aufnotierte. Bei einem Feste am Hofe des Herzogs von Kalabrien wird ein Spiel als „Brunnen der Sehnsucht“ arrangiert, abwechselnd nahen sich die Paare der Quelle und erzählen ihre Wünsche, aber es ist ihnen nicht gestattet, das symbolische Wasser zu trinken. Da erscheint Milan in kostbarer Rüstung, Emaill Blumen auf Gold, ein goldenes Netz über dem Gesicht mit den Worten Miraflor de Milan. Er darf allein von der Quelle sich letzen. Umso schneller ward er vergessen. Was er an Lautenstücken aufschrieb, ruhte, bis 350 Jahre später ein politischer Flüchtling aus seinem Lande, Morphy, die Zeit fand, unter Anleitung Gevaerts die alte Tabulatur zu entziffern und seine Musik mit anderen Spaniern unter dem Titel „Spanische Lautenmeister des 16. Jahrhunderts“ zu sammeln. Doch suchen wir vergeblich bei Milan nach den Chaconnen, Sarabanden, Ruggeros und Españoletas, die sich alter spanischer Tradition rühmen. Tänzerisch sind alle seine Stücke. Die Villancicos haben die Dacapoform mit Wiederholung des ersten längeren Teiles, die Phantasien bringen den ungeraden zweiten Teil nach dem geradtaktigen ersten, ein Taner de gala als Fest- und Prunkstück,